

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1895

Freiherr v. Drais

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

wurden; am 2. April der Geh. Hofrat Johann Heinrich Jung genannt Stilling, den im 77. Lebensjahr ein sanfter Tod aus einem bis zuletzt thätigen und gemeinnütigen Leben abrief, und am 8. Dezember der Oberhofprediger und Kirchenrat Leonhard Walz, dessen beredter Mund während einer langen Reihe von Jahren allen Festen der Freude und allen Tagen der Trauer im großherzoglichen Hause und in der Residenzstadt Worte des Segens, der Erbauung, des Trostes gespendet hatte. Eine Auswahl der von dem gefeierten Kanzelredner gehaltenen Predigten, deren Sammlung er sich selbst hatte angelegen sein lassen, gab nach seinem Tode die C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung heraus, in deren Verlag auch ein von Karcher in Kupfer gestochenes Porträt erschien.

Freiherr v. Drais.

Im Jahre 1817 war es dem Forstmeister Freiherrn Karl v. Drais gelungen, seine „Fahrmaschine ohne Pferd“ so zu verbessern, daß er von Mannheim bis an das Schwesinger Relaishaus und wieder zurück, also gegen 4 Poststunden Weges in einer kleinen Stunde Zeit fahren und den steilen, 2 Stunden betragenden Gebirgsweg von Gernsbach nach Baden in ungefähr einer Stunde zurücklegen konnte. Auch in Karlsruhe „überzeugte er mehrere Kunstliebhaber von der großen Schnelligkeit dieser sehr interessanten Fahrmaschine“. Der neuesten Verwendung der aus den bescheidenen Anfängen der „Draisine“ allmählich zu höchster Vollkommenheit entwickelten Fahrräder gegenüber darf es hervorgehoben werden, daß der Artikel in Nr. 211 der Karlsruher Zeitung vom 1. August 1817, welchem wir vorstehende Angaben entnehmen, schon auf den Gebrauch der Drais'schen Maschine „zu Staffetten“ hinweist. Vom Großherzog wurden die Verdienste des Freiherrn v. Drais durch Verleihung des Charakters eines Professors der Mechanik anerkannt. Außerdem erhielt er ein Erfindungspatent auf 10 Jahre für seine „Laufmaschine“, welches diese im Großherzogtum gegen Nachahmung schützte. Wer sie ohne Verständigung mit dem Erfinder nachahmte, sollte außer der Beschlagnahme der nachgeahmten Maschine noch eine Strafe von 10 Rthlr. erlegen. Für die Erlaubnis, seine Maschine nachzubilden, verlangte v. Drais die Lösung eines Honorarzeichens, bestehend in einem Silberplättchen mit seinem Namen und Wappen.

das sichtbar vorn an der Maschine zu befestigen sei. Er forderte dafür 1 Karolin (= 11 Gulden) für die Dauer seines Privilegs, $\frac{1}{2}$ Karolin oder 2 große Thaler bis zum Schlusse des Jahres 1821. Beim Kaufe von 10 solcher Zeichen war das 11. frei.

Das Jahr 1818.

Schon im Jahre 1817 hatte das Befinden des Großherzogs Karl zu ernstern Besorgnissen Anlaß gegeben. Sie vermehrten sich noch um die Jahreswende und lagen als ein schwerer Druck auf allen Gemüthern. Es herrschte denn auch im Vergleich zu andern Jahren eine dumpfe Stille in dem geselligen Leben der höheren Kreise der Residenzstadt. Am Karlstage (28. Januar) versuchte die Großherzogin Stephanie, welche ihren Gemahl mit der zärtlichsten Sorge umgab und jeden Anlaß benützte, ihn aus der Lethargie, der er sich widerstandslos hingab, aufzurütteln, den Kranken durch Veranstaltung eines großen Maskenfestes aufzuheitern: Mehr als fünfzig Gestalten aus Goethes Dichtungen bildeten einen festlichen Zug und brachten in anmutigen Versen von Ludwig Robert, Barnhagens Schwager, der damals vorübergehend in Karlsruhe wohnte, ihre Huldigungen dar. Aber der Großherzog fühlte sich so wenig wohl, daß er dem ihm zu Ehren geplanten Feste fern blieb und die Großherzogin die für ihn bestimmten poetischen Wünsche entgegennehmen mußte. Die Elastizität ihres Naturells machte es ihr möglich, den tiefen Kummer über das Leiden des Gemahls vor der Öffentlichkeit zu verbergen und die poetischen Anreden in so feiner, geistreicher und liebenswürdiger Weise zu erwidern, daß alle Anwesenden entzückt waren.

Drei Monate später wurde im Residenzschlosse die feierliche Trauung der Prinzessin Amalie Christine, Tochter des Großherzogs Karl Friedrich, mit dem Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg vollzogen, mit dem sie sich am 6. Januar verlobt hatte. Auch dieser Feier mußte der Großherzog fern bleiben, aber er nahm an dem freudigen Ereignis lebhaften Anteil, und aus seinen Gemächern, wo er ihr die herzlichsten Glückwünsche darbrachte, wurde die Braut an den Traualtar geführt.

Aus dem Leben der dem Hofe nahe stehenden Kreise ist die Abberufung des württembergischen Gesandten Grafen Mülinen, welchen